

## Das Marsch-Carree in Xenophon's Anabasis

### III. 4. 19—23.

In jüngster Zeit haben Rüstow und Köchly<sup>1)</sup> und nach ihnen Vollbrecht<sup>2)</sup> vorstehende Stelle vom militärischen Standpunkte bereits nach allen Seiten hin durch scharfsinnige Untersuchungen beleuchtet, und die genannten Gelehrten haben in dieser Hinsicht, wie jeder Sachverständige einräumen wird, ganz Treffliches geleistet. — Bei unserer Lectüre unterwarfen wir die in Rede stehende Stelle nochmals einer sorgfältigen Prüfung in taktischer Beziehung und wir haben nur noch Einiges zu den bereits von jener Seite gewonnenen Resultaten hinzufügen. Vielleicht, dass wir dadurch das bereits gewonnene Bild vervollständigen helfen, wenn wir auch in manchen Punkten von den Ansichten jener Schriftsteller abweichen.

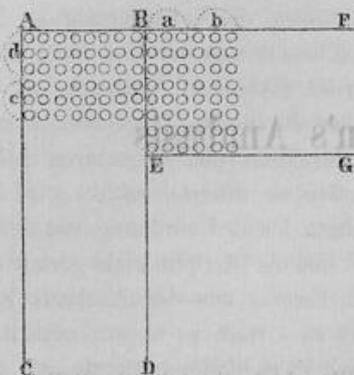
Als das griechische Söldnerheer auf seinem Rückzuge nach der Schlacht bei Kunaxa fortwährend vom Feinde und insbesondere von seiner Reiterei geneckt und attackirt wurde; da beschloss man, an dem linken Ufer des Flusses Zab (Zabatos) angekommen, auf den Rath Xenophons, aus dem ganzen Heere ein gleichseitiges Carree zu bilden und in die Mitte desselben den Train und die Leichtbewaffneten aufzunehmen. Der Vorschlag Xenophon's wurde angenommen. So hatten die Griechen eine Marschordnung, die zugleich eine stete Gefechtsbereitschaft in sich vereinigte und die Truppen zu jedem Momente in die Verfassung setzte, den feindlichen Angriffen ernstlich zu begegnen. So lange sie in den Ebenen, die noch Theile des Mesopotamischen Tieflandes sind, marschirten, mochte sich jene Marsch-Gefechts-Ordnung im Ganzen als praktisch bewähren; als aber das Terrain coupirter wurde, als sie die südlichen Gehänge des karduchischen Gebirges — des jetzigen kurdisch-armenischen Alpenlandes — erreichten, wo häufig Brücken über reissende Bergflüsse zu überschreiten und enge Bergpässe und schmale Thäler zu passiren waren: — da musste eine Marschordnung in einem Viereck von so ungeheueren Dimensionen sich als höchst unpraktisch und mit vielen Widerwärtigkeiten verbunden herausstellen.

<sup>1)</sup> Geschichte des griech. Kriegswesens S. 186 ff.

<sup>2)</sup> Jahn's Jahrb. Bd. 74. S. 76 ff. und in Vollbrecht's Excurs zu Xenoph. Anab. S. 26 ff.

Nehmen wir mit Vollbrecht<sup>3)</sup> an, dass das Heer der Griechen zur Zeit der Bildung des gleichseitigen Vierecks (*πλαίσιον ἰσόπλευρον*) 9600 Hopliten gezählt habe; nehmen wir an, dass die Hopliten, welche die äusseren Rahmen des Carrees bildeten, in Enomotien, — die

Fig I.



Enomotie zu 3 Rotten Front und 8 Mann tief<sup>4)</sup> — standen; nehmen wir an, dass in jeder Flanke 2464 Mann und in der Tête und Queue je 2336 Mann sich befanden: so betrug jede Seite dieses Carrees — auf den Mann 3 griechische Fuss gerechnet — in geschlossener Ordnung 924 Fuss<sup>5)</sup>; es nahm also das Viereck einen Flächenraum von 853,776 □Fuss ein.<sup>6)</sup> Ein solcher Heereskoloss, der soweit nach beiden Seiten hin seine Schultern ausstreckte, musste in einem durchschnittenen Terrain fortwährend auf Hindernisse stossen, auf Hindernisse, die ein Stocken des Ganzen in seiner Fortbewegung verursachten, die Ordnung lockerten und so dem Feinde die verlockende Gelegenheit boten, die bei seinem Gegner eingerissene Unordnung und Kampfunfähigkeit zu seinem Vortheile zu benutzen.

Diese Uebelstände waren es, welche die Führer der Griechen zu einer Umformung ihres gleichseitigen Marsch-Vierecks veranlassten. Sie mussten demselben, um es in einem durchschnittenen Gelände beweglicher zu machen, eine grössere Tiefe und eine schmalere Front geben; denn nur so war es möglich, sich durch Engwege, durch Ortschaften, über Brücken etc. leichter

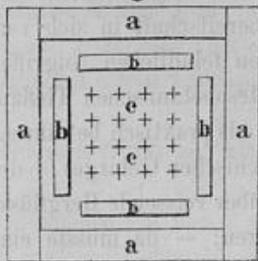
<sup>3)</sup> Excurs S. 27. Anm. 2.

<sup>4)</sup> In Fig. I bezeichnet A B D C einen Theil der linken Flanke und B E G F einen Theil der Tête und a und b zwei Enomotien in der Tête und c und d zwei Enomotien in der linken Flanke des Xenophontischen Marschcarrees.

<sup>5)</sup> Vollbrecht a. a. O. nimmt das umgekehrte Verhältniss an; auf Tête und Queue je 2464 Mann und auf je eine Flanke 2336 Mann. Er zeichnet demnach auch sein Viereck (Siehe Fig. 12 a. a. O.) etwas anders als wir. Wir nehmen als Hauptrahmen die beiden Flanken-

seiten und lassen die Mannschaften der Tête und Queue zwischen jene einrücken, wodurch das Viereck einen grösseren Halt gewinnt. (Siehe Fig. II; a sind die Hopliten, b die Leichtbewaffneten und c ist der Train); Vollbrecht dagegen lässt die Mannschaften der Tête und Queue vor resp. an die Front- und Queuesseiten der Flanken sich ansetzen (Vergl. seine Fig. 12 a. a. O.)

Fig II



<sup>6)</sup> Der hohle Raum des Carrees, wo die Leichtbewaffneten und der Train standen, hätte nach den gegebenen Zahlen 767,376 □Fuss betragen. Hier könnte man freilich fragen: Zu was brauchten die Griechen ein so grosses Viereck? Die Leichtbewaffneten und der Train werden diesen grossen Raum kaum ausgefüllt haben, da der Leichtbewaffneten nur gegen 2000 waren, der Train aber auf das Minimum reducirt worden war durch das Verbrennen der Wagen, Zelte etc. (Anab. III. 2. 27—28

und III. 3. 1.) Dürfte man nicht annehmen, dass die Hopliten noch tiefer, vielleicht 24 Mann tief — also in der Tiefe von einer Halbkompagnie (*κατά πεντηχοστῶς*) — im Carree gestanden hätten? Der hohle Raum hätte dann noch immer 51,984 □Fuss betragen und wäre gross genug gewesen, um die Leichtbewaffneten und den Tross aufzunehmen; das Viereck selbst wäre aber noch unbehilflich genug gewesen, denn es nahm noch einen Flächenraum von 138,384 □Fuss ein, und jede Seite mass noch 372 Fuss.

hindurch resp. hinüber zu schlängeln. Wenn aber Vollbrecht meint,<sup>7)</sup> dass beim Defiliren des griechischen gleichseitigen Marsch-Carrees «keine Ordnung, sondern Unordnung» geherrscht habe — was freilich aus den Worten Xenophon's selbst zur Genüge hervorgeht —; so war aber diese Unordnung unserer Meinung nach gewiss nicht dadurch verschuldet, dass Xenophon gar keine Anordnungen getroffen gehabt hätte, was Vollbrecht vermuthet, wie die Tête, die Queue etc. vor einem Defilee hätte abbrechen sollen, sondern die Unordnung, das Drängen und Stossen, die Verschiebung der Hopliten von ihren Plätzen durch den drängenden Tross etc. gingen hervor aus der Unbehilflichkeit, Unbeweglichkeit, Unlenksamkeit, oder, um es mit einem modernen taktischen Ausdrucke zu bezeichnen, aus der Manöverirunfähigkeit einer so grossen noch dazu durch den Train beschwerten Kolonne. Gewiss waren taktische Anordnungen getroffen, wie der Tross etc. marschiren sollte; aber bei einer so grossen schwerfälligen Kolonne (*πλαίσιον ἰσόπλευρον πονηρὰ τάξις*) wird bei einigermassen verwickelten taktischen Manövern, wie beim Defiliren leicht Unordnung von selbst sich einstellen, zumal wenn die Truppe vom Feinde geängstigt wird und die Disciplin nicht gerade die beste ist, wie das genugsam hinsichtlich des griechischen Söldnerheeres aus der Anabasis hervorgeht. Jeder suchte vor dem andern das Jenseits des Defilees zu erreichen; es war natürlich, dass der leichtere Peltast und der beweglichere Schleuderer sich eher hindurchdrängte, als der schwerfälligere Hoplit, und dieser wieder eher sich Bahn brach, als der noch mehr behinderte Trossknecht. Die Folge davon war, dass der Tross durch das Vordrängen der Combattanten in seiner Vorwärtsbewegung aufgehalten, in der Queue von seinen Schutzmannschaften entblösst und er, wie auch die in Unordnung sich befindenden Hopliten und Leichtbewaffneten (*ἄστε δυσχρήστους εἶναι ἀνάγκη ἀτάκτους ὄντας*) den feindlichen Angriffen gänzlich exponirt waren (*εὐπίθετον ἢ ἐνταῦθα τοῖς πολεμίοις*). Diesem Uebelstande sollte nun durch die Umformung des gleichseitigen Vierecks in ein längliches (Oblongum) abgeholfen werden. Es wurden sechs Lochen (Kompagnien), jede zu 100 Mann aus den Hopliten auserlesen; drei waren bestimmt, die Tête, drei die Queue des neuen Vierecks zu bilden. Es blieben demnach, wenn wir die obige Zahl von 9600 Hopliten festhalten, für die beiden Flanken zusammen 9000, also auf je eine Flanke 4500 Mann. Lassen wir die 4500 Mann wieder in Enomotien, jede zu 3 Rotten Front und 8 Mann tief neben einander stehen, so betrug die Länge jeder Flanke ungefähr 1686 Fuss. Die Breite der Tête und Queue war unter sich stets gleich; sie wechselte nur nach der Beschaffenheit des Terrains; je nachdem dieses es gestattete, dass die 3 Lochen der Tête und die 3 Lochen der Queue entweder *κατὰ λόχους*, oder *κατὰ πεντηκοστῶν* oder *κατ'ἐνωμοτίας* in die Intervalle zwischen den Flügeln (*πέρατα*) aufmarschiren konnten.

Hier zuvörderst noch Einiges über mehrere Punkte, in denen wir uns mit Vollbrecht's Ansichten nicht einverstanden erklären möchten.

Der genannte Schriftsteller scheint, wie wir aus seinen Figuren 5 und 6 entnehmen,<sup>8)</sup> der Meinung zu sein, dass die Griechen auch nach der Reorganisation des Marsch-Vierecks noch fernerhin ein gleichseitiges Carree beibehalten hätten; diese Ansicht theilen wir nicht. Denn

7) Jahn's Jahrb. 74. Bd. S. 76.

8) Jahn's Jahrb. a. a. O.

wie aus Xenophon § 19 hervorgeht, wird ein besonderer Accent auf *πλ. ἰσοπλευρον* gelegt. Die Führer des griechischen Heeres hatten, wie wir bereits dargethan, die Nachteile eines gleichseitigen Carrees zur Genüge kennen gelernt; sie wollten, wie aus dem Contexte der in Rede stehenden Stelle unzweifelhaft hervorgeht, ein beweglicheres an seine Stelle setzen. Wir schliessen uns daher, wenn auch nicht in allen Stücken, der Ansicht Rüstow's an, nämlich: dass das gleichseitige Viereck in ein oblonges umgeformt wurde. Die Tête und Queue sollten schmaler und demnach das Ganze beweglicher werden. Für die Bildung der Tête und Queue waren unserer Meinung nach nur jene 6 Lochen bestimmt. Wir können daher Vollbrecht's Meinung, wie sie sich in Fig. 1. 2. 5. documentirt,<sup>9)</sup> wo andere Hoplitens als jene 600 den vorderen und hinteren Rahmen des neuen Vierecks bilden, nicht beipflichten. Unsere Ansicht scheint gestützt zu werden durch die Worte: *τὸ μέσον ἄν ἐξεπίπλασαν* und *ὥστε ἀεὶ ἑπλευων εἶναι τὸ μέσον*. Diese Worte gebraucht Xenophon da, wo er uns mittheilt, dass, wenn nach dem Durchmarsch des Vierecks durch ein Defilee die beiden Flanken sich wieder auseinander gezogen haben, jene Lochen in die Intervalle der Tête und Queue wieder eintreten, und zwar nach Massgabe jenes Zwischenraumes *κατὰ λόχους, κατὰ πεντηκοστῶν, κατ' ἐνομοτίας*. Jener Worte würde es nicht bedürfen, wenn nach Vollbrecht's Ansicht von vornherein, wie etwa beim gleichseitigen Viereck, andere Hoplitens wären bestimmt gewesen, die beständigen Rahmen der Tête und Queue zu bilden.

Nach dem eben Gesagten können wir ferner mit seinen Figuren 1 und 2<sup>10)</sup> nicht einverstanden sein, wobei er sagt, dass »die 6 Lochen während des Marsches durch eine Ebene entweder nach Fig. 1 an den äusseren oder nach Fig. 2 nach den inneren Seiten des Vierecks aufgestellt zu denken« seien. Wir wissen freilich nicht, wie lang Vollbrecht die Flanken des reorganisirten Vierecks annimmt und wie er sich nach jenen beiden Figuren die 6 Lochen längs der beiden Flanken aufgestellt denkt; aber wir haben oben gezeigt, dass jede Seite des gleichseitigen Vierecks 924 Fuss betrug; nimmt Vollbrecht auch nur diese Länge für je eine Flanke in seinem neuen Carree an — und er wird sie länger annehmen müssen —, aber nimmt er auch nur diese Länge an und lässt er drei Lochen an je einer Flanke, Mann hinter Mann — im sogenannten Gänsemarsch — stehen, so würden die Flanken, mögen die Lochen an den äusseren oder inneren Seiten stehen, doch nicht vollständig gedeckt werden; seine beiden Figuren zeigen aber vollständige Deckung.

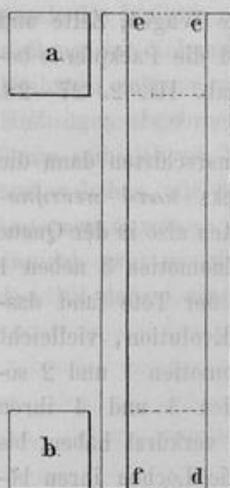
Wir haben in Betreff des weiteren Verhaltens bezüglich der ferneren Bestimmung der genannten Lochen im neuen Viereck diese Ansicht. War ein Defilee zu passiren, so traten vor demselben die drei Lochen der Tête seitwärts aus, *ὥστε μὴ ἐνοχλεῖν τοῖς κέρασι* — ob auf der rechten oder linken Seite, das wird lediglich durch das Terrain bedingt gewesen sein — liessen die Kolonne bei sich vorbeimarschiren und dienten der defilirenden Mannschaft gewissermassen zum Schutz gegen die etwa nachdrängenden Feinde. Ebenso traten auch die Lochen der Queue aus, wenn diese dem Defilee sich näherte. Hatte die Kolonne das Defilee hinter sich, dann marschirten die 6 Lochen zum Schutze des Ganzen neben den Flügeln auf (*τότε δὲ παρηγόρ*

<sup>9)</sup> Jahn's Jahrb. a. a. O.

<sup>10)</sup> Jahn's Jahrb. a. a. O.

ἔξωθεν τῶν κεράτων) und zwar drei Lochen neben dem einen der vorderen, die drei andern neben dem einen der hinteren Flügel (κερ.); ob beide Theile auf derselben Seite wie in Fig. III

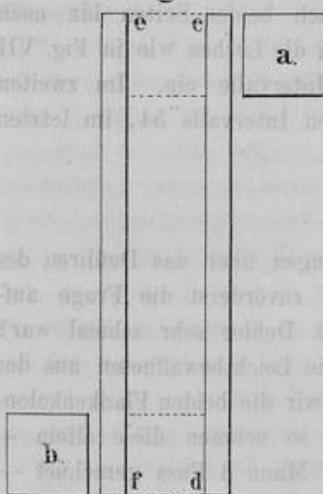
Fig. III



a und b, oder der eine Theil auf der rechten und der andere auf der linken Seite, wie in Fig. IV marschirten, das wird vom Terrain oder davon abhängig gewesen sein, welche Seite vom Feinde am meisten bedroht war. Wenn es nun nothwendig war, dass das Viereck wieder geschlossen werden sollte (καὶ εἴ που δέοι τι τῆς φάλαγγος, ἐπιπαρήσαν οὗτοι (λοχαγοί)), so rückten die drei Lochen von dem Tätenflügel in das Intervall von e c und die drei Lochen von dem Queueflügel in das Intervall von f d und zwar zuerst κατὰ λόχους; wenn die Flanken seitwärts mehr Terrain gewannen κατὰ πεντημοστίους, und wenn sie sich seitwärts noch weiter ausdehnen konnten κατ' ἐνωμοτίας. Das Ganze konnte dann wieder freier und bequemer marschiren.

Wie nun, wenn der Haupttrupp jenseits des Deflees angekommen war, die drei Lochen, welche für die Tête bestimmt waren, wieder an ihren Posten gelangten, das erhellet aus Xenophon nicht. Vielleicht gelangten sie dorthin durch den Geschwindschritt oder durch Trabrennen, während unterdessen die Hauptkolonne so lange kurz trat, bis jene wieder an ihrem bestimmten Platze angekommen waren. Dieses Manöver würde wenigstens unserer, der preussischen Taktik entsprechen.

Fig. IV



Wenn nun nach dem Defilement 3 Lochen in das Intervall der Tête und 3 in das der Queue einrückten; so setzten sie sich, wie wir bereits wiederholt erwähnt haben, zuerst κατὰ λόχους in jene Zwischenräume, und zwar so, dass jeder Lochos 3 Mann Front hatte, dass die 4 Enomotien des Lochos hintereinander standen und dass jede Enomotie 8 Mann Tiefe hatte.<sup>11)</sup> Figur V. wird unsere Ansicht veranschaulichen.<sup>12)</sup> Die mit 1 bezeichneten Enomotien der Lochen in der Queue rückten mit ihrer ganzen Tiefe in das Intervall d e, während die drei übrigen Enomotien eines jeden Lochos ausserhalb der Seitenrahmen des Vierecks zu stehen kamen.

Die drei Lochen der Tête rückten ebenfalls in derselben Gestalt in das Intervall f g; hier kam aber die 1. 2. 3. Enomotie eines jeden Lochos ausserhalb des Vierecks zu stehen.

Da nach unserer Berechnung die Flankenlänge des neuen Vierecks 1686 Fuss betrug und die Queue- und Tätenseite 27 Fuss — auf den Mann 3 Fuss gerechnet —; so war der hohle Raum, wenn Fig. V. dieses Viereck vorstellt, 44,226 □ Fuss gross. In diesem Raume konnten — auf den Mann 9 □ Fuss gerechnet

<sup>11)</sup> Wir weichen hierin wieder von Vollbrecht ab. Vergl. Exc. S. 30 Anm. 1.

<sup>12)</sup> I, II, III, bezeichnen die Lochen, 1, 2, 3, 4, die Enomotien und a, b, c, die drei Glieder eines Lochos.



marschiren, aus der wir im Nu das Carree bilden können, finden keine Schwierigkeiten, und die Ordnung wird z. B. nicht im Mindesten gestört beim Passiren eines Defilees selbst von 6 Schritt Breite; wir setzen uns dann aus der Tête (oder im Kehrt-Marsch aus der Queue) in Reihen, oder ziehen bei einem Flankenmarsch in Reihen ab. Wir gehen so mit einer ganz schmalen Breite durch das Defilee; und jenseits desselben erfolgt dann der Aufmarsch in Zügen zur Wiederherstellung der Kolonne. Ist das Defilee aber noch breit genug, dass zwei Sectionen oder zwei Halbzüge neben einander marschiren können, dann wird vor demselben nur in Sectionen resp. in Halbzügen abgebrochen. Was thaten aber die Zehntausend, die in ihrer Mitte noch einen lästigen Train mit sich zu führen hatten? Sollten ihre Führer keine Anordnungen und Vorkehrungen getroffen haben, wie durch derartige enge Passagen, denen sie häufig in einem wilden Gebirgslande begegnen mussten, das Viereck resp. seine einzelnen Theile defiliren sollten? Das sind Fragen, die sich zwar aus der Anabasis nicht beantworten lassen, aber trotzdem möchten wir behaupten, dass bei der so ausgebildeten Taktik der Griechen solche Fälle gewiss vorgesehen waren.

E. Wahner.



